

Der Grenzboten.

Tageblatt und Anzeiger

für
Adorf und das obere Vogtland

Der Grenzboten er. täglich
mit Ausnahme des den Son. Feiertagen
folgenden Tages und kostet vierteljährlich, voraus-
bezahlsbar, 1 Mk. 20 Pfg. Bestellungen werden
in der Geschäftsstelle, von den Aussträgern des
Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten
und Postboten angenommen.

Inserate von hier und aus dem Verbreitungs-
bezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit
15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder
deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr
für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Fernsprecher Nr. 14.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.
Hierzu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Reitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14.

137.

Freitag, den 16. Juni 1905.

Jahrg 70.

Politische Rundschau.

Berlin, 14. Juni. Der „Tgl. Rdsch.“ wird aus Kiel von bestunterrichteter Seite geschrieben: „Es bestätigt sich, daß der Entschluß des Kaisers, seine diesjährige Sommerreise nicht auf norwegische Gewässer auszudehnen, auf einen Wunsch des Königs von Schweden zurückzuführen ist. König Oskar hat durch den Kronprinzen von Schweden anlässlich der Vermählungsfeier in Berlin den Wunsch aussprechen lassen, der Kaiser möge diesmal nicht nach Norwegen fahren. Man erinnert sich hierbei, daß im Jahre 1895, als eine ähnliche Zuspitzung des Konflikts zwischen Schweden und Norwegen vorlag, der Kaiser ebenfalls auf König Oskars Wunsch nicht nach Norwegen fuhr. Soweit bis jetzt feststeht, verläßt die Kaiserjacht „Hohenzollern“ Kiel am 30. Juni und dampft über Lübeck nach Rügen, wo Sjöknig angelassen wird. Als nächster Ankerplatz gilt Swinemünde. Ueber die weitere Fahrt wird nichts Endgültiges bestimmt; es verlautet, daß die „Hohenzollern“ Kreuzfahrten von Vorpommern aus nach den dänischen Inseln und an der Küste von Nord-schweden unternommen wird. Nach beendeter Ostseefahrt geht das Schiff in Doek und rüstet aus, angeblich um den Kronprinzen und die Kronprinzessin für eine Auslandsreise an Bord zu nehmen.“

Das junge Kronprinzenpaar hat am Dienstag der Kaiserlichen Familie im Neuen Palais bei Potsdam einen Besuch abgestattet. Mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 7 Uhr 14 Minuten führen der Kronprinz und seine Gemahlin nach Berlin zurück. Auf dem Bahnhofe Wildpark verabschiedete sich das Kronprinzenpaar auf das herzlichste von seinen Geschwister. In Berlin verließ das junge Paar den Zug und wurde von dem zahlreichen Publikum, das sich auf dem Perron und den Straßen angesammelt hatte, mit lautem Jubel begrüßt. Später erfolgte die Rückkehr nach Hubertusstock. Die Einzugsfeier des Kronprinzenpaares in Potsdam wird voraussichtlich in den letzten Tagen des Juni erfolgen. Für die Feier hat die Stadt 9000 Mark bewilligt. Vor dem Rathause sollen gärtnerische Schmuckanlagen geschaffen werden. Eine großartige Ausschmückung wird das Bahnhofsgelände und seine Umgebung erhalten, von wo auch das kronprinzliche Paar die Residenzstadt beritt. Das Programm der Feierlichkeiten ist vorläufig folgendes: Das Kronprinzenpaar nimmt nach Verlassen des Bahnhofes seinen Weg über die festlich geschmückte Lange Brücke zum Rathause. Hier wird Oberbürgermeister Jaehne an der Spitze der städtischen Kollegien die Kronprinzessin begrüßen. Der Festzug geht dann durch die Schlossstraße, Hohe Wegstraße, Rauenerstraße und Rauener Tor bis zum Marmorpalais, wo bekanntlich das Kronprinzenpaar Wohnung nehmen wird. In dem Spaliere der Bürgergasse werden die Innungen und Gewerke einen Ehrenplatz einnehmen. Die Potsdamer Zünfte bilden auf eine ebenso alte, zum Teil noch ältere Geschichte zurück wie die Berliner. Auch hier werden die Schlichtermeister hoch zu Ross erscheinen.

Zu der Erbschaft des Fürsten Bülow erhält die „Tgl. Rdsch.“ aus zuverlässiger Hamburger Quelle eine Darstellung, welche die bisherigen Mitteilungen nicht unwesentlich korrigieren. Der Empfänger schreibt: „Ueber die Höhe der Erbschaft ist bis jetzt nichts Genaues bekannt geworden. Sie wurde zwischen 1,5 und 5,5 Millionen geschätzt. Ich bin in der Lage, mitteilen zu können, daß beide Schätzungen nicht richtig sind. Die genaue Ziffer soll jedoch, mit begreiflicher Rücksicht auf den Fürsten Bülow nicht bekannt gegeben werden.“ Der Erblasser war der Großkaufmann Dr. Wilhelm Martin

Godeffroy, ein Reife des Begründers der Hamburger Weltfirma J. C. Godeffroy. Der viel-jährige Millionär stand infolge seiner Verwandtschaft mit der Familie Jenisch auch in einem verwandtschaftlichen Verhältnis zum Reichskanzler. Fürst Bülow ist in Flottbeck i. S. geboren, wo der Legationsrat Rücker-Jenisch ein großes Besitztum hat, auf dem auch der Reichskanzler oft zum Besuch einkehrt. Der verstorbene Godeffroy war wiederum Teilhaber der Großkaufmanns-firma Jenisch u. Godeffroy. Am 29. November 1904 starb Godeffroy im Alter von 70 Jahren in seinem Schloß Lehmühlen bei Preetz in Holstein. Die Hinterlassenschaft sollte nach der Meldung der „Frei. Ztg.“ 23,5 Millionen betragen. Mir wird von einer vor-züglich unterrichteten Seite mitgeteilt, daß die Hinterlassenschaft weit größer ist und daß auch die Summe von 9 Millionen, die für andere Erbschaften und Legate ausgesetzt sein soll, nur ein Teil der wirklich hierzu bestimmten Summe ist. Nach der erwähnten Zeitungsmeldung soll die Auszahlung der Erbschaft an den Reichskanzler am 5. Juni erfolgt sein, also der Erhebung in den Fürstenstand unmittelbar vor-angegangen sein. Auch das ist nicht richtig. Die Ueberweisung der dem Reichskanzler testamentarisch vermachten Summe erfolgte schon vor längerer Zeit.“

Im Signalblasen auf ein Meter langen Antilopenhörnern, die aus den afrikanischen Kolonien stammen und vom Kaiser dem Garde-Jägerbataillon in Potsdam zum Geschenk gemacht wurden, sind in diesem Jahre 91 gelehrte Jäger durch den Stabschornisten Musikdirigenten Büttich ausgebildet worden.

Stockholm, 14. Juni. König Oskar ließ aus Anlaß der vielen ihm zugegangenen Huldigungstelegramme folgendes Schreiben ver-öffentlichen: „Die Revolution, die der Staatsrat und der Storting Norwegens gegen seinen König und sein Brudervater dadurch gemacht hat, daß sie die geschworenen heiligen Geieße brachen, hat meinem Herzen eine tiefe unheilbare Wunde zugefügt. Unter den Sorgen, die dieses gefekwdrige Auftreten mir bereitet hat, ist es mir in Wahrheit ein unbeschreiblicher Trost gewesen, die tausendfältigen Beweise der Treue und Liebe zu erhalten, die mir von nah und fern, von Männern und Frauen jeden Alters und allen Gesellschaftsklassen im schwedischen Reiche sowohl mündlich, wie schriftlich und tele-graphisch zu teil geworden sind. Nehmt hierfür alle und jeder Eures bejahrten Königs heißesten Dank entgegen. Aus tiefbewegtem Herzen spreche ich diese Worte. Gott segne mein schwedisches Volk, das mich das heißeste und innigste Gebet sein, das ich im Reife meines Lebens zum Höchsten schicken werde.“

Wien, 14. Juni. Ueber den Vorgang bei der Ermordung des Ministerpräsidenten Delyannis wird noch gemeldet, daß Gherafaris den Minister, als er aus dem Wagen stieg, um in die Kammer einzutreten, ansprach, grüßte und ihm die Hand küßte. Dann zog er plötzlich das Messer und stieß es Delyannis in den Unterleib. Gherafaris war wegen Tötung seiner eigenen Frau zu 18 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Er erklärte bei der Verhaftung, er habe sich an Delyannis wegen der vor einiger Zeit von diesem herbeigeführten Schließung der Spielhäuser rächen wollen.

Rotterdam, 14. Juni. Auf der Insel Celebes wurde die Festung Pareh-Pareh von Australischen angegriffen. Der Angriff wurde mit Gewehr- und Geschützfeuer zurückgewiesen. Der Feind hatte 500 Tote; die Holländer hatten nur zwei Verwundete.

Die Franzosen in Hinterindien haben aufs neue Marinegäste erhalten. Der russische

Hilfskreuzer „Ruban“ ist beim Kap St. Jacques eingetroffen und vor Anker gegangen. Der Gouverneur von Kotschinchina hat angeordnet, daß sofort ein Kriegsschiff dorthin abgeht, das darüber wachen soll, daß die Vorschriften, betreffend die Aufrechterhaltung der Neutralität beobachtet werden. — Von Leuten der Besatzung der Enquistschen Schiffsdivision, die nach den Philippinen entkommen und dort interniert worden ist, werden ganz unsinnige Behauptungen über den Verlauf der letzten Seeschlacht gestellt; so soll gar die japanische Schiffsartillerie wenig geleistet haben! Aus Manila wird gemeldet: Während der Seeschlacht in der Koraestraße schossen die Japaner durchaus nicht so brillant, wie man angenommen hat; ihre Geschosse fielen oft zwei Meilen hinter den russischen Schiffen nieder. Das japanische Feuer hatte nur den Zweck, die Operationen der Unterseeboote zu decken. Die Russen besaßen 45 schwere Geschütze, die Japaner nur 20 auf Panzerschiffen wie Kreuzern zusammen. Die Schlacht wäre ohne Unterseeboote niemals so siegreich für Japan ausgefallen.

Vertikales und Sächliches.

Adorf, 15. Juni. Ein weißboller und für unsere evangelische Kirchengemeinde bedeutungsvoller Akt vollzog sich gestern nachmittags 5 Uhr auf dem Kirchplatz: die Grundsteinlegung zu dem neu zu errichtenden Gotteshause. Zur Teilnahme an dieser Feier hatten sich die Kirchenvorstandsmitglieder eingefunden, sowie Vertreter der Kaiserl. und Königl. Behörden, der Geistlichkeit, darunter Herr Superintendent Herzog-Delsnik, Herr Bürgermeister Kämlich, der Stadtrat und Stadtverordnete, die Lehrerschaft von Adorf und aus den nach hier eingepfarrten Orten, die Herren Bankleiter und -Ausführenden, der Kirchenchor und zahlreiches Publikum. Glockengeläute verkündete den Beginn der Feier, und nachdem der Schall aus ehernem Munde verklungen, tönte unter Begleitung der Stadtkapelle das Danklied „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ hinaus zum blauen Himmelszelt, von dem die Sonne ihr Licht in strahlender Helligkeit hernieder sandte auf die andächtige Gemeinde. Herr Pfarrer Luther richtete alsdann von der neben dem Turm aufgebauten Tribüne aus eine ergreifende und zugleich tröstende und ermutigende Ansprache an die Anwesenden, in der er unge-fähr folgendes sprach: Raum ist das Pfingstfest vorübergegangen, so vereinigt uns eine ernste Feier, die Grundsteinlegung zur neuen St. Michaeliskirche, welche in schlichter Weise be-gangen werden soll, da eine Feier in größerem Stile erst für die Weihe der Kirche in Aussicht genommen ist. Der nun folgenden Rede legte Herr Pfarrer Luther den Text aus Moses 1, 28. Kap. Vers 18 und 22 zu Grund, in denen es heißt „Und Jacob stand des Morgens früh auf und nahm den Stein, den er zu seinen Häupten gelegt hatte und richtete ihn auf zu einem Mal und goß Del oben darauf; Und dieser Stein, den ich aufgerichtet habe zu einem Mal, soll ein Gotteshaus werden; und alles, was du mir gibst, daß will ich dir den Zehnten geben. Am 11. Juli v. J. war es, als das Ereignis eintraf, das mit Flammenjahrst in der Geschichte unserer Stadt eingeschrieben steht, dem einen ein grandioses Schauspiel, dem anderen einen trostlosen Anblick bietend. Herr Pfarrer Luther, der damals im Schwarzwald weilte, befandete, daß er auf jede Nachricht aus der Heimat gefaßt war; auf diese Botschaft, die ihn noch am Nachmittags des Unglückstages zukauf, aber nicht. Nur ein wildes Chaos sah er am Tage darauf bei seiner Rückkehr an der Stelle, die ihm 24 Jahre lang eine Stätte

seines Wirkens war. War dieser Anblick schon ein schmerzlicher, wie viel schrecklicher muß er aber nach dem vorletzten Brande, am 12. Juli 1768, gewesen sein, bei dem außer der Kirche noch 180 Häuser und Hintergebäude mit durch das Feuer vernichtet wurden. Wir sind so glücklich schon jetzt, 11 Monate nach dem Brande, die Grundsteinlegung zur Wiederaufbauung der Kirche vornehmen zu können; unsere Vorfahren mußten 9 Jahre warten, bis sie zum Wiederaufbau der Kirche schreiten konnten. Jetzt liegen der alte, noch erhaltene, und der neue Grundstein nebeneinander gleich zwei Brüdern. Es wurde bei Beratungen über den Kirchenbau im Kirchenvorstand die Frage erörtert, ob man die Kirche wieder in der alten zeitlichen Weise aufbauen soll, oder ob man nicht Verbesserungen anbringen sollte, indem man sich die Errungenschaften unserer Zeit zu nutze macht. Wir bauen nicht auf 10 oder 20 Jahre, sondern, wills Gott, auf Hunderte von Jahren; und so beschloß denn der Kirchenvorstand, die neue Kirche lichtvoller zu gestalten und die moderne Technik mehr zu verwenden. Und wenn das neue Gotteshaus fertiggestellt sein wird, dann werden hoffentlich auch die, welche der alten Johannisikirche jetzt fern bleiben, wiederkehren. Gott hat bis hierher geholfen, und er wird auch weiter seine Hand schützend über unsere Werke halten. Der Geist der Einmütigkeit im Kirchenvorstand, der Umstand, daß behördliche Hindernisse den Fortschritt des Baues nicht aufzuhalten brauchten, und daß die Abbrucharbeiten ohne Unfall abliefen, lassen des Höchsten helfende Hand erkennen; möge es so weiter bleiben, bis das Werk vollendet, bis zum ersten Male die Glocken auf dem neuen Turm zum Kirchengang rufen, dann wollen wir einziehen und das Hohelied „Deo Gloria“ — Gebt unserm Gott die Ehre — mit Jubel anstimmen. Darauf verlas Herr Pfarrer Luther die Urkunde, deren Inhalt wir wegen Platzmangels erst in der nächsten Sonntagsnummer wörtlich zum Abdruck bringen werden. Diese Urkunde, sowie ein Grundriß der Kirche, eine Nummer vom „Grenzboten“, eine solche vom Plauenischen „Bogtländischen Anzeiger“, eine Ansichtspostkarte mit den von Herrn Lehrer Calov photographierten, aus der brennenden Kirche im vorigen Jahre geretteten Gegenständen, und mehrere deutsche Reichsmünzen wurden in einer verloteten Blechkapsel in den Grundstein eingemauert. Der Kirchenchor sang hierauf die Glückliche Hymne „Reich aus deines Himmels Höhen“, und darauf erfolgten unter den üblichen Begleitworten die Hammerschläge, welche der Kirche nach vorgenommen wurden von den Herren Pfarrer Luther, Superintendent

Herzog-Deßnitz, Bürgermeister Könnig, Pastor Wappler, den Kirchenvorstands-Mitgliedern Stadtrat und Fabrikbesitzer Louis Nicolai, Stickerfabrikant Richard Bammler, Apotheker Viktor Haun, Färbereibesitzer Richard Kramer, Ratsekretär Emil Neubert sowie ferner von den Herren Stadtverordnetenvorsteher Gustav Geipel, Architekt Müller-Beipzig, Bauleiter Gg. Weigand und Baumeister Richard Lehmann. Herr Superintendent Herzog sprach alsdann ein Gebet, worauf der Choral „In allen meinen Taten laß ich den Höchsten raten“ im Chor gesungen wurde. Nachdem Herr Pastor Wappler den Segen gesprochen hatte, erklang das Lied „Gott, Ehr und Preis sei Gott“ als Schlußgesang. — Herr Fabrikbesitzer Louis Uebel händigte nach beendigter Feier Herrn Pfarrer Luther als Geschenk der Familien Uebel und Elster einen Taufendmarktschein ein, der zur Ausschmückung der neuen Kirche, in erster Linie aber zur Anschaffung eines bunten Glasfensters, Verwendung finden soll.

— Es wird vielfach Klage geführt, daß Kinder wie Erwachsene Getreidefelder und Wiesen betreten, um Blumen zu pflücken, wodurch den Besitzern oft nicht unerhebliche Schäden entstehen. Es sei deshalb wiederholt darauf hingewiesen, daß Paragraph 367, Abg. 9 des Reichsstrafgesetzbuches derartige Uebertretungsfälle mit Geldstrafe bis 60 Mark bedroht, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt. Eltern haben für ihre Kinder aufzukommen, wenn dieselben das zwölfte Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

st. Bad Elster, 15. Juni. Die am gestrigen Tage ausgegebene Kurliste Nr. 21 verzeichnet 2383 Kurgäste, sowie 128 Personen als zu vorübergehendem Aufenthalt angemeldet, in Summa 2511 Personen.

Marneufkirchen, 14. Juni. Das neue Regulativ, die Einführung der Polizeistunde für Schauplätze und Cafes betr., ist nunmehr in Kraft getreten. Hiernach müssen die Cafes, welche Bierhankergerechtigkeit nicht besitzen, also die alkoholfreien, abends um 11 Uhr schließen. Für Bierwirtschaften kann die Polizeistunde auf 1 Uhr nachts verhängt werden. Reinesfalls darf aber im allgemeinen die Polizeistunde auf eine frühere Stunde als 11 Uhr abends verhängt werden.

Falkenstein. Dank den Bemühungen unseres Naturvereins ist jetzt der bei Grünbach 712 Meter über dem Meeresspiegel gelegene Wendelstein wieder gut zugänglich gemacht worden, indem sowohl in dem vorderen wie hinteren Wendelstein Steinstufen eingehauen und die gefährlichen Stellen mit Barrieren versehen worden sind. Von dort aus hat man einen herrlichen

Rundblick über das gesamte Bogtland, sowie die Höhenzüge des Erzgebirges, Fichtelgebirges und Böhmerlandes.

Hartha, 14. Juni. Ein 11jähriges Schulfädchen wurde gestern in Wschershain von einem unbekanntem Radfahrer überfallen und an ihm ein Sittlichkeitsverbrechen verübt. Der etwa 20 Jahre alte Bursche hatte sein Gesicht, um nicht erkannt zu werden, mit einem Tuche verbunden. Auf die Hilferufe des Mädchens eilten Leute herbei; der Mensch entkam jedoch auf seinem Rade.

— In Kiedorf bei Bernstadt war am Dienstag der 13 Jahre alte Stiefsohn des Gartenbesizers Geißler beschäftigt, Alee zu mähen; ein gleichalteriger Kamerad wollte gleichfalls das Aleeemähen versuchen; dabei rutschte ihm die Sense aus, und er traf den Müller so unglücklich, daß die eine Wade vollständig durchschnitten wurde. Kurze Zeit darauf starb der Knabe infolge des Blutverlustes.

Brünlos, 14. Juni. Im hiesigen Orte ist das dem Strumpfwirker W. gehörige ziemlich 2 Jahre alte Kind unter dem Deckbett erstickt aufgefunden worden. Dasselbe war von dem 11 Jahre alten Bruder zu Bett gebracht worden, wofür es aus bis jetzt noch unbekanntem Gründen den Tod gefunden hat. Ein Verbrechen gilt als ausgeschlossen.

Augustsburg, 14. Juni. Der hiesige Stadtgemeinderat hat beschlossen, vom 1. Juli d. J. ab den Preis für das elektrische Licht von 55 Pfg. auf 50 Pfg. pro Kilowattstunde herabzusetzen.

Stötteritz, 14. Juni. Einen grauenwollen Selbstmordversuch unternahm heute mittag in der 1. Stunde der hier Wasserturmstraße Nr. 14 wohnhafte 62 Jahre alte Schneidergehülfe Melting. Der alte Mann, welcher schon seit längerer Zeit geistig nicht ganz klar war, überschüttete in einem Anfälle von Geistesstörung seine Kleidung mit Petroleum und setzte sie hierauf in Brand. Im Nu stand der Bedauernswerte in hellen Flammen, welche, da er sich in einem Lehnstuhle nahe seines Bettes niedergelassen hatte, auf dieses übersprangen. Durch den Brandgeruch aufmerksam geworden, eilten die Nachbarn herbei, welche zunächst den alten Mann aus dem Feuer holten und hierauf den Brand beieinigten. Der Unglückliche, welcher am ganzen Körper ausgedehnte Brandwunden erlitten hatte und teilweise verbrannt war, wurde noch abend nach dem Leipziger Stadtfrankenhaus übergeführt.

— In Meissen, rechts der Elbe, in der Nähe des Bahnüberganges hat sich gestern gegen abend ein schweres Unglück ereignet. Der Rutscher Krause aus der Weßelmühle in Meissen-Triebischtal wollte an der erstgenannten Stelle

„Schloß Neuenhof“

von Irene von Hellmuth. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Wohin aber sollte sie? Fort, unter fremden Menschen sich ihr Brot verdienen? Aber wie? Arbeiten wollte sie ja gern. Vielleicht lernte sie dabei das Vergessen.

Draußen strömte noch immer der Regen nieder.

Elisabeth setzte sich jetzt an den zierlichen Tisch und schrieb in zitternder Hast:

„Liebe Freundin!

Ich folgte nur einer Laune, als ich mich nach Herrn von Wolfegg erkundigte. Es war gewiß kindisch von mir. Du mißt der Sache viel zu viel Bedeutung bei. Daß er sich verlobte, überraschte mich ebenfalls — weiter nichts. Ich bitte dich, keinen Schritt zu unternehmen, um das Brautpaar von einem Besuch in Neuenhof abzuhalten. Es ist mir völlig gleichgültig, ob es kommt oder nicht. Du täuschst dich, wenn du glaubst, ich sei des Trostes bedürftig. An eine Verbindung haben wir wohl beide nicht gedacht. Du lieber Gott, es wird so viel zusammengeklatscht, und schließlich ist kein wahres Wort daran. So wurde mir ein Verhältnis angedichtet, das in Wahrheit gar nicht existierte. Herr von Wolfegg war ja frei, warum sollte er sich nicht verloben? Wann ich heimkomme, weiß ich noch nicht, vielleicht überrasche ich Euch ebenfalls mit einer Verlobung.“

In diesem Tone ging es weiter. Elisabeth mußte es wohl, man würde ihr nicht glauben; dennoch fühlte sie sich etwas beruhigt, als der Brief vollendet vor ihr lag; sie war jetzt nur darauf bedacht, den Eindruck zu verwischen, den ihre Erkundigung nach Wolfegg hervorgerufen haben mußte.

Sie ordnete ihr Haar und wusch das Gesicht mit frischem Wasser. Dann ging sie hinunter.

„Hast du geschlafen?“ fragte Gräfin Nina, einen forschenden Blick auf die junge Freundin werfend, deren Gesicht noch etwas bleicher erschien als sonst.

„Ja, sehr fest und sehr lange“, antwortete Elisabeth möglichst unbefangen.

„Deshalb hörstest du auch wohl mein ziemlich lautes Klopfen nicht? Ich war in Sorge um dich — du bleibst so lange aus.“

„Ich vernahm allerdings ein Geräusch an der Thür, aber mir war, als hätte ich geträumt.“

Am anderen Morgen — man saß gerade beim Frühstück und die Post war eben eingetroffen — fragte Graf Arnold das Mädchen: „Kennen Sie in Ihrer Vaterstadt einen gewissen Leutnant Karl von Wolfegg?“

Elisabeth hatte Mühe, ein heftiges Zittern zu bemeistern und äußerlich ruhig zu bleiben.

„Ja“, entgegnete sie dann scheinbar gleichgültig, „das heißt, wir wurden einander vorgestellt und begegneten uns zuweilen — weiter weiß ich nichts von ihm.“

„So, so. Eine Nichte von mir, Amalie von Bogtherr, hat sich nämlich mit ihm verlobt. Sie sollten die junge Dame eigentlich kennen, ich denke, sie wird in Ihrem Alter sein, außerdem ist sie ja durch meine Gattin auch mit Ihnen verwandt.“

„Ich weiß — aber die Freundschaft ist doch eine sehr weitaufgige. Wir sind uns ganz fremd geblieben“, bemerkte Elisabeth.

Sie mußte die Tasse, die sie eben zum Munde führen wollte, wieder hinstellen, so sehr zitterte ihr die Hand.

„Nun, jedenfalls freuen Sie sich darauf, ein paar Bekannte aus Ihrer Heimat begrüßen zu können. Das Brautpaar wird nämlich bei uns Besuch machen“, fuhr Graf Arnold lächelnd fort.

„O ja, gewiß freue ich mich“, lautete die rasche Erwiderung.

So viel Mühe sich Elisabeth auch gab, sie vermochte dennoch nicht ganz der furchtbaren Erregung Herr zu werden, die ihr Inneres durchbebt. Das mußte auch dem Grafen auffallen, denn er betrachtete das junge Mädchen mit seltsam forschenden Blicken.

„Ist Ihnen nicht wohl?“ fragte er dann. Elisabeths Lächeln — ein hartes, fast rauhes Lachen.

„Doch — doch, ich bin ganz gesund.“

„Sie sehen so blaß aus. Nina behauptet immer, Sie hätten Heimweh“, plauderte der Graf weiter. Doch bemerkte er, daß sein Fragen dem Mädchen peinlich war. Auf dem schönen Gesicht lag ein gequälter Ausdruck.

Im Laufe des Tages wechselte die junge Dame sehr oft die Laune. Bald war sie von einer ungewöhnlichen Heiterkeit, sie lachte laut und übermütig, neckte sich mit Klein-Elchen, spielte Klavier, scherzte mit Eberhard und Matern, um gleich darauf unbeweglich da zu sitzen, und geradeaus auf einen Fleck zu starren, so daß ihr sonderbares Benehmen allgemein auffiel.

Es wurde zu Elisabeths unaussprechlicher Pein sehr viel von dem bevorstehenden Besuch des jungen Brautpaares gesprochen, und schließlich beschloßen, die Verlobten zum Sommerfeste einzuladen.

„Ein paar Tage müssen sie mindestens hier bleiben“, sagte Nina, „wir haben im östlichen Flügel des Schlosses eine ganze Anzahl von Zimmern zur Verfügung.“

„Das ist recht“, lachte Elisabeth; „auf diese Weise werde ich in meiner Vaterstadt als weltberühmte Schauspielerin gefeiert werden, denn dort wußte man ja gar nichts von meinem Talent. Nicht wahr, Herr Matern“, wandte sie sich an den ihr gegenüberstehenden Schauspieler, „ich habe doch Talent? Oder glauben Sie, daß ich mich blamieren werde?“

(Fortsetzung folgt.)

1. Sla
Rummern,
gegogen w
10
0259 40
24 665 597 4
290 484 12
281 505 (200
746 784 942
894 3917 3
200) 528 19
215 (600) 32
281 637 894
879 233 296
2000) 950 5
200) 811 945
865 820 364
8661 478 47
824 407 193
885 3 75 547
10501 9
56 762 (200
804 756 40 9
828 837 110
111 786 52 4
837 71 963 (1
14884 275 2
107 476 283
500) 79 14
82 839 874 8
10 (600) 450
47 (200) 698
05 944 581
79 527 45 1
11 333 454 3
20210 8
89 988 331
72 439 87 8
84 490 117
21 534 387
3 (200) 375 2
86 115 880
86 712 (200)
49 464 845
82 (600) 802
08 672 555 (1
89 82 2754
824 (500)
8063 749 5
88 256 694 1
82 56 611 3
30169 3
87 548 19 2
10 748 46 5
8 159 703 (1
(600) 809
832 274 (2
87 (200) 931
87 898 (500)
86 859 35
86 429 777 7
87 (200) 864
83 142 805 5
87 (200) 298
86 562 513 5
89 202 69
87 900 631 7
40687 88
10 41055 4
80 896 301 8
82 60 394 94
86 (200) 951
84 094 335 4
87 900 78
836 791 51
800) 58 41
417 122 6
854 179 4

ein Schulmädchen, das mit ihm auf dem Wagen gefahren war, herabziehen, in welchem Augenblick aus noch nicht aufgeklärter Ursache seine Pferde scheu wurden und durchgingen. Dabei wurde Krause zu Boden gerissen und über den Unterleib überfahren. Auch das Mädchen wurde von den Rädern gestreift und ihm das rechte Schienbein freigelegt und die Wade abgetrennt. Der Zustand Krauses soll ein sehr bedenklicher sein.

Dresden, 14. Juni. Mit aller Macht will man jetzt seitens der Leiter des Zigarettenarbeiterinnenstreikes auch die in der Umgebung wohnhaften Hausarbeiterinnen zur Einstellung der Arbeit bewegen. Zu diesen Zwecken finden in diesen Tagen im Blauen Grunde Versammlungen statt.

Die von ihrem Ehemann in den dürftigsten Verhältnissen verlassene Molesehefrau Tausche in Bauzen ist von lebenden Drillingen (2 Knaben und 1 Mädchen) entbunden worden. Mutter und Kinder befinden sich den Umständen nach wohl.

Von der böhmischen Grenze 15. Juni. In Friederstreu erhängte sich aus Lebensüberdruß in der Nacht zum Mittwoch in der Bodenstammer seiner Behausung der 71 Jahre alte Weber und Dekonom Christoph Rogler.

Vermischtes.

In Weida hat sich wegen übertriebener Angst am Sonnabend Mittag ein Fleischerlehrling erhängt. Der Junge hatte in der Nacht zum Sonnabend mit einigen Altersgenossen eine Schamme scherzweise herausgekitzelt und wurde am folgenden Vormittag von einem Schutzmann auf das Ungehörige seiner Handlungsweise aufmerksam gemacht und ihm Strafe in Aussicht gestellt. Aus Furcht nahm der junge Mensch sich das Leben und bereitete dadurch seinen Eltern schweres Herzeleid.

Verpäteter Winter im Juni. Im Harz und in den thüringischen Bergen ist nach der Woll. Ztg. in der Nacht zum Mittwoch die Tem-

peratur auf 4 Grad Kälte gesunken. In den Nordtälern des Harzes herrscht Schneetreiben und Sturm.

In dem Dorfe Weba bei Raubitz in Böhmen wurde die Maurergattin Marie Kriener in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Die Leiche lag in einer großen Blutlache; am Halse klaffte eine furchtbare Schnittwunde, in d. r. ein großes Küchenmesser steckte. Da der Gatte der Ermordeten, der mit seiner Frau in stetem Unfrieden gelebt hatte, verschwunden war, lenkte sich sofort der Verdacht auf ihn. Man forschte nach demselben und fand ihn in dem Brunnen am Dorfplatz als Leiche vor.

Vom „niederträchtigen Alkohol.“ In einem großen kirchlichen Bauerndorfe hielt ein Apostel des Blauen Kreuzes vor d. r. zahlreich versammelten Gemeinde eine Rede gegen den Genuß von Alkohol. In eindringlicher Rede schäderte er den Zuhörern die schrecklichen Folgen des Alkoholgenusses, und aus dem „Bravo“ nach Schluß der Rede konnte er den Eindruck, den sie hervorgerufen hatte, entnehmen. Der alte rundliche Bürgermeister stand selbst auf und sagte: „Minners, der Herr hat ganz recht, wenn er uns vor dem verfluchten Alkohol warnt. Den brauchen wir in unserer Gemeinde nicht. Wir trinken hier unser gutes Glas Bier, einen guten Korn haben wir auch. Da wollen wir uns den niederträchtigen Alkohol schon vom Leibe halten.“ Sprach's und allseitiger Beifall, nur nicht von Seiten des Apostels, belohnte ihn.

Landforstmeister Wrobel-Gumbinnen hat vor kurzem in der Johannsburg Heide einen Wolf geschossen. Derselbe war wahrscheinlich schon erst aus Rußland eingewechselt, da keiner der Forstbeamten und sonstigen Heidebewohner von seiner Anwesenheit bis dahin etwas gemerkt hatte, auch die Rehe auf allen großen Wiesen der Oberförsterei Kurwien sehr verraut waren. Die Länge des Rüden von der Nase bis zur Rutenspitze betrug 1,75 Meter, die Höhe

am Widerrist 0,87 Meter. Der Wolf war schlacht bei Leibe und wog 78 Pfund.

Radium als Heilmittel der Tollwut. Professor Tizzoni von der Universität Bologna teilte nach der „Frankf. Ztg.“ der dortigen Akademie mit, es sei ihm gelungen, die Tollwut durch Radiumstrahlen zu heilen. Die bisherigen Ergebnisse der Experimente mit Antinchen seien sämtlich erfolgreich gewesen, was weder bei der Pasteur'schen Kur, noch bei der Serumbehandlung der Fall sei. Versuche mit Menschen will der Erfinder noch vornehmen.

Die Ehescheidung bei den Chinesen wird aus mannigfachen Gründen ausgesprochen. Sie erfolgt, sobald die Frau eifersüchtig ist, denn nach chinesischen Rechte macht Eifersucht wahn-sinnig, und mit einer Tolle läßt sich nicht leben; sobald eheliche Streitigkeiten der Nachbarschaft lästig fallen. In letzterem Falle kann auf Ehescheidung erkannt werden, ohne daß die Eheleute selbst etwas davon wissen. Unmöglich ist die Ehescheidung, wenn sich die Frau vor ihrer Verheiratung selbst ernährt hatte, oder wenn der Mann arm gewesen und durch die Heirat reich geworden ist. Konfuzius sagt: „Das Wort des Mannes gleicht dem Krähen des Hahnes, das die Morgenröte verkündet; aber das Wort der Frau ist wie das Gackern der Henne, die den ganzen Tag glückt; ihr Glück hat keine Bedeutung.“ Wie unhöflich!

In Görlitz wurde am Pfingstmontag abend die Langestraße 35 wohnhafte 39 Jahre alte Keilnerin Ida Schweda, die zur Zeit stillos war, von ihrem Liebhaber ermordet. Sie war am ersten Feiertage in Begleitung ihres Bräutigams, des 24jährigen Stellmachers Emil Lange, mit dem sie die Ausstellung besucht hatte, in ihr im dritten Stock des genannten Hauses gelegene Wohnung zurückgekehrt. Hier wurde sie gegen 10 Uhr von Lange mit einem Brotmesser angegriffen. Die Keilnerin stieß laute Hilferufe aus, doch kam niemand, um ihr beizustehen. Lange brachte der Schweda mit dem Brotmesser am Oberkörper, im Gesicht und an den Armen schwere Wunden bei, an denen sich die Ueberfallene verblutete. Der Mörder begab sich, nachdem er die Wohnung abgeschlossen und den Schlüssel zu sich gesteckt hatte, in seine Wohnung und wurde am folgenden Vormittag verhaftet.

Eine niedliche Anekdote erzählt die „Kieler Zeitung“: Am Tage der Hochzeit des Kronprinzenpaares läßt ein Lehrer in einer Schule bei Kiel in der Gefangstunde „Heil Dir im Siegertranz“ singen. Er weist vorher die Kinder auf die Festlichkeiten im Kaiserhause hin und fragt dann: Welches Lied wird heute in Berlin wohl viel gesungen werden? Ein Kleiner hebt den Finger und antwortet: Hochzeit machen, das ist wunderbar schön.

Fettleibigkeit ist sonst vom Uebel; zwei bayrischen Gastwirten aber hat sie genügt. Sie waren zu einer in München stattfindenden Landwehrübung eingezogen, mußten aber bei der Musterung vom Arzt wegen ihrer dicken Bäuche zurückgewiesen werden. Der Kammerunteroffizier hätte ohnehin keinen Rod für sie gehabt. Sie spendeten ihren schlank gebliebenen Kameraden zwei Maß Bier und zogen vernügt wieder heimwärts.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 15. Juni. Der Kaiser trifft am Sonnabend nachmittag im Automobil in Hamburg ein. Abends nimmt er das Souper beim preussischen Gesandten ein. Der Reichskanzler Fürst Bülow wird den Kaiser voraussichtlich zur Kieler Woche begleiten.

Wien, 15. Juni. Der Reichsrat trat gestern nach mehrwöchiger Pause wieder zusammen. Gleich in der ersten Sitzung kam es zu stürmischen Szenen bei der 1. Lesung der Vorlage des Gesetzes über die Erhöhung der Gebühren für die katholischen Priester bei kirchlichen Funktionen. Graf Sternberg trat für das Gesetz unter Ausfällen gegen die Sozialdemokratie ein. Daran knüpfte sich eine heftige Debatte. Der Sozialdemokrat Schuhmeyer nannte den Grafen Sternberg einen fittlich verkommenen, verlotterten Grafen, der weder seinem Stande, noch seinem Volke zur Ehre gereiche und durch seine Anwesenheit und sein Benehmen in der gewöhnlichen Nachtlokale die Ehre des Hauses herabsetze. Nach weiteren heftigen Auseinandersetzungen zwischen Schuhmeyer und Graf Sternberg trat ersterer sodann für die Trennung von Kirche und Staat ein.

Christiania, 15. Juni. Die Stimmung der herrschenden Klassen Schwedens ist zunehmend feindselig gegen Norwegen. Die schwedische Sozialdemokratie protestiert gegen den Chauvinismus. Wenn nötig, soll zum General- und Soldatenstreik gegriffen werden. Der

1. Klasse 148. K. S. Landes-Lotterie.

Die Nummern, hinter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 120 Mark gezogen worden. (Ohne Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

Ziehung am 14. Juni 1905.

10000 Nr. 54765. Ferdinand Schreiber, Würzen. 5000 Nr. 98289. E. G. Stilling, Leipzig.

Table of lottery numbers with columns for numbers and corresponding prizes. Includes entries like 0259 405 214 772 668 (1000) and 350 842 (200).

Table of lottery numbers with columns for numbers and corresponding prizes. Includes entries like 350 842 (200) and 247 931 800 185.

In Glücksrade verbleiben nach heute beendeter Ziehung an größeren Gewinnen: 1 a 30,000 1 a 20,000 1 a 5000, 4 a 3000, 6 a 2000, 7 a 1000.

wesentliche Zweck des neuen Schreibens König Oskars ist ein Rechtsverfahren. Das Storting hat das Schreiben ohne Debatte dem Spezialkomitee überhandt. Norwegen ist ruhig und entschlossen, in Meer und Flotte herrscht vorzügliche Stimmung, mehrere sozialistische Resolutionen für die Republik wurden gefasst. Die dänische „National Tidende“ bittet den König Oskar, das dänische Angebot, einen Verradotte für den erledigten Thron zu geben, anzunehmen. Man befürchtet von einer norwegischen Republik eine Ansteckungsgefahr für Schweden und Dänemark.

Brüssel, 15. Juni. In den Geschäftsräumen der Auergeellschaft ereignete sich eine furchtbare Explosion, die durch Entzündung des Colloidiums im Benzinfeller entstand. Hauptmann Blindenberg blieb sofort tot, mehrere Arbeiter sind schwer verwundet.

Brüssel, 15. Juni. Aus Paris wird die Verhaftung zweier Russen gemeldet, der Brüder Krolifowski, die von 1901 bis 1903 eine Schwindelbank in Paris geleitet, 4 Finanzblätter herausgegeben und Pressereien im Gesamtbetrag von 3 Millionen Franks verübt haben.

Paris, 15. Juni. Der „Eclair“ meldet aus Flenken: Marokkanische Soldaten verfolgten im Gebiet von Marnia Diebe, welche Vieh gestohlen hatten. 6 Algerier wurden dabei getötet. Eine Schwadron Spahis ist nach Maria abgegangen. Man befürchtet einen neuen Grenzzwischenfall.

Paris, 15. Juni. Wie der „Eclair“ von informierter Seite erfährt, sei der Stand der Marokkofrage folgender: Die Unterhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland hätten zwar begonnen, doch weigere sich Deutschland, auf seine Forderungen zu verzichten, es fordert nach wie vor Einkerzung einer internationalen Konferenz, was jedoch Frankreich unbedingt ablehne. Schließlich verlange Deutschland noch Garantien für den friedlichen Charakter des französisch-englischen Marokkoabkommens.

Paris, 15. Juni. General Gallieni, Gouverneur von Madagascar, ist hier eingetroffen und teilte mit: Drei Monate vor Eintreffen des

russischen Geschwaders unter Rojestwensky trafen zwei Japaner ein, die Geislas mitbrachten und ein Freudenhaus errichteten. Die russischen Offiziere besuchten dies Haus, welches offenbar Spionagezwecke diente.

London, 15. Juni. Der Minister des Aeußeren, Lord Lansdowne, wurde gestern von der Admiralität über die Vernichtung des englischen Schiffes „St. Tilla“ informiert. Er erhob sofort beim russischen Botschafter Einspruch und forderte nähere Aufklärung.

London, 15. Juni. Aus Gibraltar wird telegraphiert, daß auf dem britischen Linien-schiff „Magnificent“ gestern beim Manövrieren die Patrone eines 6zölligen Geschützes explodierte. 4 Offiziere und 14 Mann wurden verwundet, davon 11 schwer.

Petersburg, 15. Juni. Die „Nowoe Wremija“ und der „Swjet“ treten einmütig für Fortsetzung des Krieges ein; ersteres Blatt erklärt, Japan brauche eher den Frieden, als Rußland, deshalb dürfe letzteres keine Nachgiebigkeit zeigen. Der „Swjet“ behauptet, mit wenig Ausnahmen sei ganz Rußland für die Fortsetzung des Krieges, schon mit Rücksicht auf die Armee dürfte jetzt kein Friede geschlossen werden.

New York, 15. Juni. Die Verhandlungen des Präsidenten Roosevelt werden gegenwärtig mit dem russischen und dem französischen Botschafter geführt. Aus Washington wird gemeldet, Japan habe den Vorschlag eines Waffenstillstandes mit der Begründung zurückgewiesen, ein solcher sei erst in einer Konferenz der Friedensdelegaten zu vereinbaren.

Angekommene Fremde (15. Juni.)
Hotel Goldner Löwe.

Kaufl. Ludwig Sauerbrey, Leipzig, Otto Schimmer, Chemnitz, Martin Kramer, Werdau, Paul Noerdlinger, Bayreuth, Ernst Mey, Jusp., Dresden, Frida Lohse, Plauen, R. Gräf, Kattasterinsp., Sondershausen, W. Bauer, Handelschullehrer, Auerbach, Rich. Hauelsen, Lehr., Leipzig, Karl Günel, Lehrer em., Oberreichenbach, Joh. Ludwig, stud. phil., Leipzig, Albert

Falt, Rfm., Hundshübel, G. Henning, verpfl. Geometer, Radebeul.

Hotel Victoria.

Kaufl. Karl Raumann, Chemnitz, Gg. Bayer, Dresden, Albert Bachmann, Musiker, Saalburg, Otto Hebenstreit, Musiker, Saalburg.

Hotel zur Post.

Jul. Fuchs, Rfm., Werdau.

Goldner Stern.

R. S. Hoffmann, Mont., Plauen, Franz Boppschto, Arbeiter, Wzarovic, Franz Kontrik, Handelsm., Sachswitz, Joh. Gullberg, Handelsmann, Chemnitz, Arth. Marko, Hof., Leipzig.

Zacherlin



hilft großartig als unerreichter „Insektentödtter“. Kaufe aber „nur in Flaschen“

Adorf: bei Hrn. Robert Franke Nachflg., Otto Vilug u. Ernst Schönfuß Nachflg.
Brambach: bei Herrn Christ. Schröder.

Alle Arten

Karten

für Verlobung, Vermählung, Einladungen, Danksagungen, Traueranzeigen

(auch in Briefformat) fertigt
Buchdruckerei
Otto Meyer.

Reichhaltige
* Muster-Kollektion *
zur gest. Ansicht.

Kartoffel-Igel & Hakenpflüge

habe am Lager und gebe solche zum billigsten Preise ab.

A. M. Huster,
Weidigt.

Freundliche kleinere Wohnung

per 1. Juli oder später von pünktl., ruhigen Leuten zu mieten gesucht.
Off. unt. Z. 03 an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Gürtler

sucht fürs Haus bei dauernder Beschäftigung

C. W. Lots.

Kind

wird in Erziehung genommen
Storchenstraße 6.

Ein noch gutes

Fahrrad

billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. ds. Bl.

Dienstag, den 20. Juni 1905,

Viehmarkt in Adorf i. V.

Beliebt bei allen Hausfrauen!
Elfenbein-Seife

anerkannt vorzüglich für Wäsche und Hausbedarf. Man achte genau auf Schutzmarke „Elefant“

Günther & Haussner,
Chemnitz-Kappel,
alleinige Fabrikanten



Schützenhaus Adorf.

Sonnabend, den 17. Juni, concertieren
Brauer's Rossweiner Sänger.

Eine Stunde

begehrt, wer eine Nachahmung der echten **Stedenpferd-Villemilch-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Stedenpferd benutzt. Dieselbe erzeugt ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen, weiße sammetweiche Haut u. schönen Teint. à St. 50 Pf. in der Löwenapotheke.

Kapitalien

in jeder Höhe bringe ich auf sichere 1. und 2. Hypotheken für die Darleiher **kostenfrei** unter.

Albin Woldert, Plauen,
Weststr. 4. Fernsprecher 1040.

Gras

zu verpachten. Zu erf. in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Ein kleiner Wagen

ist stehen geblieben. Abzuholen Bergstraße 21.



Tüchtigen

Tischler

auf Möbel sucht
Richard Strobel,
Tischlerei, Markt 22.

Hundehalsband

mit Marke 116 verloren gegangen. Abzugeben bei
E. Max Klarner.

Gut erh. Kinderwagen

mit Gummi billig zu verkaufen
Eisterstraße 29 I.

Um zu räumen!

Carbolineum, Fußbodenlacke

äußerst billig bei
Elise Strobel,
Kirchplatz.

Sonnabend, d. 17. ds.,
Monatsversammlg.

Tagesordnung:
Aufnahme,
Einladung betreff.
Es wünscht zahlreiches Erscheinen
Der Vorstand.

Gesellsch. Einigkeit.

Sonnabend, den 17. Juni 1905,
Versammlung.

Anfang 9 Uhr. Sommer-Vergnügen betr. Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Fast neues amerikanisches Billard

mit Zubehör wegen Baueveränderung für 100 Mk. zu verkaufen.
Gestl. Offerten unter 100 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Albert-Theater Bad-Elster.

Donnerstag, den 15. Juni:
Traumulus.

Trag. Kom. i. 5 Akt. v. Holz u. Jochste.
Freitag, d. 16. Juni,
Der Familientag.

Lustsp. in 3 Akt. von G. Radelburg.
Sonnabend, d. 17. Juni,
Ein unbeschrieb. Blatt.

Lustspiel in 3 Akten v. E. v. Wolzogen.

Verloren

ein rotes Täschchen am Sonnabend von Adorf nach Zug-Isburg über die Raine. Geg. Belohnung abzugeben in der Geschäftsst. ds. Bl.